

RUTH BERLAU IN BRECHTS HUS

**Andrea Paluch stellte ihren Roman
„Alles für einen“ am Svendborg-Sund vor
Ernst-Ullrich Pinkert**

Mehrere Publikationen verfolgten zuletzt das Ziel, die Schauspielerin, Regisseurin, Fotografin und Autorin Ruth Berlau aus dem Schatten Brechts heraustreten zu lassen, um sie als selbstständige, tatkräftige und unternehmungslustige Frau zu zeigen. Das ist auch das Anliegen von Andrea Paluchs Roman *Alles für einen* (Hamburg 2025).

Paluch stellte ihr Buch, das in Kürze auch auf Dänisch vorliegt, am 6. September 2026 im Garten des Svendborger Brecht-Hauses vor. Nach einführenden Worten las sie einzelne Kapitel daraus vor und ergänzte diese durch zusätzliche Überlegungen. Sie erklärte, warum Ruth Berlau so viel mehr war als nur eine selbstlose Mitarbeiterin Brechts, der ihre Liebe missbrauchte; sie wolle in ihrem Buch u.a. nachweisen, dass Berlau vor ihrer Begegnung mit Brecht 1933 ein ganz selbstbestimmtes Leben geführt habe. Ein Ereignis in Berlaus Leben im August 1928 behandelt sie deshalb im Roman besonders eingehend: ihre Radtour von Kopenhagen nach Paris und zurück. Unterwegs belieferte Berlau die dänische Zeitung *Ekstra Bladet* regelmäßig mit phantasievollen Reiseberichten. Die Erzählerin – in der man die Autorin selbst zu erkennen glaubt – wird durch sie dazu inspiriert, „Ruth auf ihrer Reise in Gedanken [zu] begleiten“ (27). Diese Begleitung ist durchaus aufwändig und prägt die gesamte Architektur des Buches.

Fast alle Zeitangaben in den Kapitelüberschriften verweisen auf August 1928. Durch die massive Präsenz dieses Jahres und der Fahrradtour sowie die Auseinandersetzung mit den Reisebriefen bleibt Brecht, der im Titel des Romans als der „eine“ anonymisiert wird, vorerst im Hintergrund.



Aber entgegen den in den Kapitelüberschriften geweckten Erwartungen umfasst der erzählerische Spiel-Raum nicht nur den August 1928, denn die Erzählerin verfügt über die gesamte Lebenszeit Berlaus – auch nach der Begegnung mit Brecht 1933. So kann sie ihre Absicht verwirklichen, mit Brecht „ein Hühnchen zu rupfen“ (20). Das tut sie nach Kräften: Sie rügt ihn als „paternalistischen Besserwisser“ (116), beklagt seine „kindische Selbstverliebtheit“ (117), „seine manipulativen Umdeutungen und unerfüllten Versprechen“ (145) und verurteilt, dass er Ruth Berlau „emotional missbraucht“ habe (152). Da sie Brechts Haltung zu Berlau insgesamt „einfach nur zum Kotzen“ findet (103), will sie ihm „so wenig Platz wie möglich einräumen“ (20) und nennt ihn „einfach nur B.“ (20). Gleichwohl aber kann sie auf ihn als kräftige Kontrastfarbe zu der um ihre „Selbstbehauptung“ (49) ringenden Berlau nicht verzichten.

Andrea Paluch rechnet in ihrem Buch bei dem Versuch, Ruth Berlau Gerechtigkeit zu verschaffen, rigoros mit Brecht ab – ohne Rücksicht auf Verluste. Bei ihrem *live*-Auftritt im Schatten des Brecht-Hauses gerät ihre Abrechnung in den improvisierten Vortragsteilen jedoch in den Weichzeichner, so dass ihre kritischen Anmerkungen zu Ruth Berlau gleichzeitig mehr Gewicht erhalten. Das Publikum applaudierte herzlich – und das stets gastfreundliche Brechts Hus kredenzte Erfrischungen. Viele saßen nach der Veranstaltung noch zusammen, unterhielten sich angeregt und genossen die besondere Atmosphäre des Gartens am Svendborg-Sund. (Foto: E.-U.P.)